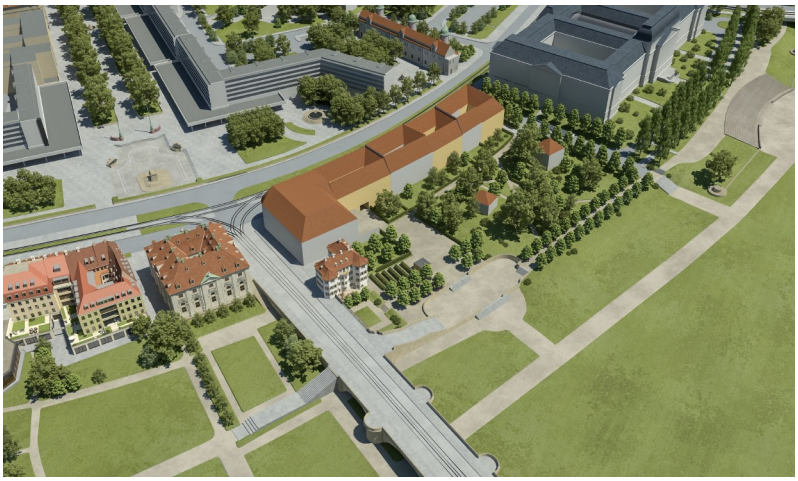
GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Oktober 2017 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Königsufer: Baubürgermeister gibt Termine für Wettbewerbsverfahren bekannt



Städtebauliches Modell einer Bebauung des Königsufers. (© arte4D/GHND)

Am 25. Oktober veröffentlichte die GHND einen offenen Brief an Baubürgermeister Schmidt-Lamontain mit folgendem Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Beigeordneter,

vor geraumer Zeit haben Sie bekannt gegeben, dass Sie im November beabsichtigen, ein zweistufiges internationales Wettbewerbsverfahren zum Königsufer zu starten. Da der Zeitpunkt nun immer näher rückt, bitten wir Sie, uns und der Öffentlichkeit ihre Vorschläge für die Wettbewerbsbedingungen und die Besetzung der Wettbewerbsjury bekannt zu geben, damit wir dazu vor Wettbewerbsbeginn fristgemäß Stellung nehmen können.“ Umgehend reagierte der Baubürgermeister mit einer Einladung zum Bürgerdialog. Im Rahmen einer ersten Bürgerwerkstatt lädt er – recht kurzfristig – am 9. November 2017 um 17.00 Uhr in die Dreikönigskirche, Hauptstraße 23, ein. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung per E-Mail unter koenigsufer@dresden.de notwendig. Nach einer Einführung durch den Baubürgermeister werden Denkmalpfleger Prof. Thomas Will und Architekt Prof. Siegbert Langner von Hatzfeld in Redebeiträgen die Problematik vorstellen. Den Mittelpunkt des Bürgerdialogs bilden die Fragen, wie Königsufer und Neustädter Markt gestaltet werden sollen, wie ein lebendiger Platz entsteht und wie die Verbindung des Königsufers mit der Neustadt gelingen kann. Die Ergebnisse sollen in die Aufgabenstellung eines Planungswettbewerbs einfließen, der zweistufig ablaufen wird. In einer ersten Phase sollen Stadtplaner und Landschaftsarchitekten Entwürfe für die städtebauliche und freiraumplanerische Gestaltung liefern, von denen eine Fachjury Entwürfe für eine zweite Ausarbeitungsphase auswählt. Per Losverfahren sollen am 9. November auch zwei Bürger in dieses Gremium gewählt werden. Schließlich wird die Jury im September 2018 einen Entwurf für die weitere Planung auswählen.

VERANSTALTUNGSHINWEISE 2017

DIENSTAG, 14. NOVEMBER 2017, 19.00 UHR

Vortrag von Lucas Müller „Die Geschichte des Palais Oppenheim und die Möglichkeit zum Wiederaufbau“ im Pavillon Landhausstr./Pirnaischer Platz

Fast täglich kann man am Neumarkt den Baufortschritt erkennen. Es ist eine Freude, wie das Platzgefüge Stück für Stück seine Proportionen offenbart, die über Jahrhunderte gewachsen waren und nun zurückkehren. Am Jüdenhof verbinden sich schon die noch nicht ganz fertiggestellten Fassaden des Quartiers VII/2 auf das angenehmste mit den erst im Rohbau befindlichen Bauten des Quartiers VI (oben).

Wie sehr dieses Quartier dazu beiträgt, die historische Folge von Jüdenhof und Neumarkt in ihrer um 1800 gewonnenen Geschlossenheit hervorzubringen, zeigt schon heute ein Blick auf die entstehende Westseite des Platzes (S. 2, unten). Ab nächstem Frühjahr werden vor dieser Platzfront, auf der Fläche des 1791 abgerissenen Gewandhauses, 28 Platanen gepflanzt und Steinbänke aufgestellt. Die Konzeption stammt vom Dresdner Landschaftsarchitekten Till Rehwaldt. Die U-förmige Baumreihe soll die Kubatur des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gewandhauses nachempfinden, um an das für die Geschichte des Platzes bedeutende Bauwerk zu erinnern.

Auch an der Galeriestraße (rechts) hat die Bebauung bereits ihre volle Höhe erreicht. Die Fassaden werden in zeitgenössischen Formen errichtet.

Quartier VI: Bauherr USD feiert Richtfest

Oben: Projektleiter Jürgen Nufer vom Investor USD, rechts oben: der mit dem Projekt betraute Architekt Matthias Barnitzki mit Claudia Freudenberg, Farbberaterin der für die Qualitätssicherung am Neumarkt für die Investoren zuständigen städtischen Gruppe der Bauberatung Neumarkt,
unten rechts: Dietrich Berger mit seiner Frau, Denkmalpfleger, Bauberatung Neumarkt. (Fotos: Torsten Kulke)

Oben: der mit der Fassade beauftragte Stuckateurmeister Thomas Schubert mit seiner Frau, Stuckateurin Ines Scheiblich, rechts: Denkmalpfleger Stefan Hertzig und Nilsson Samuelsson, städtischer Leiter der für die Qualitätssicherung der Investoren zuständigen Gruppe der Bauberatung Neumarkt. (Fotos: Torsten Kulke)

Festspielhaus Hellerau: Historische Bühne wird rekonstruiert

Festspielhaus Hellerau (Foto: Flickr-User estaehst, CC BY 2.0)

Im Rahmen der Ausstellung „Utopie – Existenz – Utopie. Die Rekonstruktion der Zukunft“, einem Projekt von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden, findet im Festspielhaus Hellerau ein Wiederaufbauprojekt spezieller Art statt: Die vom Schweizer Theaterreformer Adolphe Appia 1911 entworfene wegweisende Theaterbühne wird mitsamt ihrem Beleuchtungskonzept rekonstruiert. Appia entwarf sie in der Absicht, eine angemessene Übersetzung der rhythmischen Bewegungen der Schauspieler auf den Bühnenraum zu erschaffen. Dafür erweiterte er den üblicherweise flachen Bühnenraum um Treppen und Plattformen, die mit ihren starren, rechtwinkligen Formen einen Kontrapunkt zur Lebendigkeit der bewegten Schauspielerkörper bewirken sollten. Die zugrundeliegende Idee entwickelte Appia zusammen mit dem Schweizer Musikpädagogen Émile Jaques-Dalcroze, dem Künstler Alexander von Salzmann und dem Architekten des Festspielhauses Heinrich Tessenow. Das Rekonstruktionsvorhaben ist Teil eines umfangreichen Projektes, das von Héctor Solari kuratiert und von der Ausstellung „Raum der Visionäre – Appia, Dalcroze, von Salzmann“ von Gabriele Gorgas und Claire Kuschnig begleitet wird.

„Utopie – Existenz – Utopie. Die Rekonstruktion der Zukunft“ des Europäischen Zentrums der Künste Dresden, 17. Oktober 2017 – 11. November 2017, Öffnungszeiten: Freitags und Samstags ab 15 Uhr und an Veranstaltungstagen je 1 h vor und nach den Veranstaltungen, Ort: Verwaltungsgebäude auf der Westseite des Festspielhausgeländes, Karl-Liebknecht-Straße 56, 01109 Dresden, Link: http://hellerau.org/rekonstruktion-der-zukunft

Bis ins Jahr 2018 werden die Bauarbeiten für Frankfurts „Neue Altstadt“, das Dom-Römer-Areal, zwar noch dauern, aber schon heute zeigt sich ihre Schönheit. Auf rund 7.000 Quadratmetern entstehen insgesamt 35 Häuser, davon 15 in historischer Gestalt. Zuvor befand sich auf der Fläche das Technische Rathaus, ein 1972–74 errichteter viel zu großformatiger Verwaltungsbau. Für seine Erbauung mussten damals mehrere historische Häuser abgerissen werden.

Kürzlich wurde auf dem Hühnermarkt, dem Zentrum der „Neuen Altstadt“, der Stoltze-Brunnen eingeweiht. Er stand seit der Zerstörung der Frankfurter Altstadt im Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang vor der Katharinenkirche, nun ist er an seinen Ursprungsort zurückgekehrt. Friedrich Stoltze war ein Dichter und Journalist, der für seine Gedichte in Frankfurter Mundart bekannt ist. Das bedeutendste Bauwerk des Dom-Römer-Projekts, das Haus „Zur goldenen Waage“ ist äußerlich bereits nahezu fertiggestellt. Der 1619 errichtete Bau war durch die Luftangriffe von 1944 lediglich schwer beschädigt worden, dennoch erfolgte 1950 der Abriss.

Blick vom Dom auf die Frankfurter „Neue Altstadt“ (o. r.), das Haus „Zur goldenen Waage“ (u. l.) und der Hühnermarkt mit den rekonstruierten Häusern „Esslinger“ und „Zur Flechte“ (u. r.). (Fotos: APH-User Götzenhainer)

Die Plaza Cardenal Belluga in Murcia mit der Kathedrale und dem Bischoftspalast. (Foto: Flickr-User sinor favela, CC BY-NC 2.0)

Die im Südosten Spaniens gelegene Stadt Murcia ist die Hauptstadt der autonomen Region gleichen Namens. Schon bevor die Römer im dritten Jahrhundert v. Chr. Südspanien besetzten, war das Stadtgebiet besiedelt. Der Name Murcia lässt sich allerdings erst in muslimischen Chroniken des neunten Jahrhunderts nachweisen. Demnach wurde die Stadt unter dem Emir von Cordoba Abd ar-Rahman II. im Jahr 825 gegründet. Komplexe Bewässerungstechniken, wie sie von den Mauren noch beherrscht wurden, erlaubten es, trotz des trockenen Klimas umfangreiche Landwirtschaft zu betreiben. Im Laufe der Jahrhunderte wechselten mehrere muslimische Herrschaften einander ab, bis Murcia schließlich 1266 in das christliche Königreich Kastilien eingegliedert wurde und seit 1291 Bischofssitz wurde.

Nachdem Jakob I. der Eroberer, König von Aragon, Murcia erobert hatte, brach er seinen Vertrag mit den Muslimen in der Stadt, in dem er sich verpflichtete, keine Moschee zu zerstören. Zunächst weihte er die Große Moschee, an der Plaza Belluga gelegen, der Jungfrau Maria. Doch bald schon wurde sie abgerissen und 1385 mit dem Bau der Kathedrale an gleicher Stelle begonnen, der sich jedoch über Jahrhunderte hinzog. So wurde der Sakralbau zwar 1467 zunächst in gotischen Formen fertiggestellt, aber An- und Umbauten dauerten bis ins 18. Jahrhundert an. So hat die Kathedrale zwischen 1737 und 1754 eine vom Architekten Jaume Bort i Meliá erbaute barocke Fassade erhalten. Das Herz und die Eingeweide des Königs Alfons X. von Kastilien, der Murcia 1266 eroberte, liegen unter dem Hauptaltar begraben, so wie er es in seinem Testament verfügte.

Auf das 18. Jahrhundert geht auch die Anlage der Plaza Belluga zurück. Ihren Namen trägt sie erst seit 1884, davor hieß sie Plaza del Palacio. Bischof Luis de Belluga verteidigte Murcia während des Spanischen Erbfolgekriegs gegen die erzherzogliche Armee, indem er das umliegende Land flutete. Mit dem Bau der barocken Kathedralfassade wurde auch der Platz angelegt. Im Sinne barocker Planungsideen zielte die Gestaltung auf die Gewährleistung einer möglichst starken Wirkung der Kathedralfassade. Seit 1748 wurde im Zuge der Platzgestaltung auch der neue Bischofspalast errichtet, nachdem der alte komplett abgerissen worden war. Der quadratische Bau im Stil des Rokoko wurde während des Spanischen Unabhängigkeitskriegs von napoleonischen Truppen geplündert und als Hauptquartier genutzt. Am westlichen Ende der Plaza baute Architekt Rafael Moneo 1998 einen Seitenflügel des Rathauses in modernen Formen.